

Tourismusforschung im Praxistest

Rückblick auf die Jubiläumsfeier «75 Jahre Tourismusforschung» der Universitäten Bern und St. Gallen

Die Tourismusbranche steht vor grossen Herausforderungen. Unterstützung erwarten die Tourismusverantwortlichen von der Forschung, die ihnen eine geistige Landkarte als Orientierungshilfe zeichnen soll. Die Tourismusforschung kann demnach Wegweiser für die Praxis sein, den Weg müssen die touristischen Akteure jedoch selber beschreiten. Dies war eine der Quintessenzen der Jubiläumsfeier zu 75 Jahren Tourismusforschung Schweiz am 20. Oktober 2016 im Hotel Schweizerhof. Unter dem Thema «Das Tourismus-Gen entschlüsseln» luden die beiden Jubilarinnen, die Universitäten Bern und St. Gallen, zahlreiche Gäste aus Wissenschaft, Politik und Praxis ein, um einen würdigen Blick auf die 75 Jahre zu werfen und die wichtigen Meilensteine aus der Vergangenheit nochmals aufleben zu lassen. Dabei wurde auch das Einholen einer kritischen Aussensicht nicht gescheut.



Die Jubilaren (v.l.n.r. Prof. Thomas Bieger, Dr. Monika Bandi Tanner, Prof. em. Hansruedi Müller, Prof. Christian Laesser) mit dem AIEST-Präsidenten Prof. Harald Pechlaner (zweiter von rechts)

Auftakt der Jubiläumsfeier

Als Direktor des Center for Regional Economic Development (CRED) der Universität Bern betonte Prof. Aymo Brunetti bei der Begrüssung der Eingeladenen, dass die Tourismusforschung geradezu eine Paradedisziplin für interdisziplinäres Denken darstellt. Prof. Thomas Bieger, Rektor der Universität St. Gallen, ergänzte mit der Aussage, wonach Tourismusforschung insbesondere deshalb an die Universität gehöre, da Entwicklungen im Tourismus oftmals früher erkannt würden, als in reinen disziplinären Fachrichtungen. So sei beispielsweise die Digitalisierung im Tourismus bereits vor 20 Jahren Thema gewesen. Ebenfalls habe sich die Tourismusforschung in der Vergangenheit schneller internationalisiert als andere Bereiche und Disziplinen. Während andere Fachrichtungen primär national oder mehrheitlich in ihrem Sprachraum Forschung betrieben haben, wurden in der Tourismusforschung internationale Organisationen wie bspw. die AIEST bereits im Jahr 1951 ins Leben gerufen.

Gründung der Tourismusinstitute trotz Kriegswirren

In ihrem Grusswort hob Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch, Direktorin des SECO, die Gründung der beiden Tourismusinstitute lobend hervor: «1941, mitten im 2. Weltkrieg, wurden unabhängig voneinander zwei Institute gegründet. Dies war nicht nur ein mutiger, sondern auch ein weit-sichtiger Entscheid und verdient grössten Respekt» (Abb. 1).

In der ersten Institutsverordnung der Uni Bern wurden dem Forschungsinstitut für

Fremdenverkehr (FIF) ein wissenschaftlicher Forschungsauftrag, ein akademischer Lehrauftrag sowie ein unverbindlicher Weiterbildungsauftrag zugewiesen. Der Aufbau des Instituts stand unter der Leitung von Prof. Alfred Walter, der die Institutsleitung 1943 an Prof. Kurt Krapf übergab. In seinem ersten Jahresbericht betonte Kurt Krapf die Maxime, dass sich die Tourismuswissenschaft nicht stolz in einen Elfenbeinturm zurückziehen dürfe. Dies weil Wissenschaft und Praxis, Erkenntnis und Tat untrennbare Welten seien. Dieser Maxime hat sich die Tourismusforschung in Bern bis heute verschrieben. Gemeinsam mit Prof. Walter Hunziker, Leiter des gleichzeitig gegründeten Schwes-terinstituts an der damaligen Hochschule und heutigen Uni St. Gallen, veröffentlichte Kurt Krapf bereits 1942 das erste Grundlagenwerk «Allgemeine Fremdenverkehrslehre».

Die Tourismusforschung während der touristischen Hochblüte der 50er/60er Jahre

Im Zuge der raschen touristischen Entwicklung der Nachkriegszeit befasste sich das FIF schwergewichtig mit den wirtschaftlichen und planerischen Zusammenhängen in den Kurorten. Im Zentrum stand die optimale Gestaltung der Verkehrs-, Sport- und Unterhaltungsinfrastruktur, der Wasserversorgung sowie der Abfallentsorgung. Gleichzeitig wurden viele Kontakte im In- und Ausland geknüpft und gepflegt. So führte 1951 die erste Exkursion mit rund 30 Studierenden ins Ausland, genauer nach Genua.

In den 60er Jahren kam es sowohl in Bern wie auch in St. Gallen zu Wechsels in der Institutsleitung. Kurt Krapf wurde 1963 Opfer des Flugzeugabsturzes der Swis-sair in Dürrenäsch. Der Regierungsrat des Kantons Bern übertrug darauf die Leitung des FIF an Prof. Paul Risch, der später in die Generaldirektion der Berner Kantonalbank berufen wurde. In St. Gallen wurden 1969 die beiden Abteilungen Fremdenverkehr und Verkehrswirtschaft unter dem neuen Direktor Prof. Claude Kaspar im Institut für Fremdenverkehr und Verkehrswirtschaft (später: Institut für Tourismus und Verkehrswirtschaft; ITV-HSG) zusammengeführt. Claude Kaspar nahm den in der Betriebswirtschaft vorangetriebenen Systemansatz ebenso wie die in der Volkswirtschaft beeinflusste Regionalwirtschaftstheorie auf. Das Tourismus- und Verkehrssystem wurde vermehrt interdisziplinär und integrativ erforscht.

Die Tourismusforschung zeigt den Mahnfinger in den 70er/80er Jahren

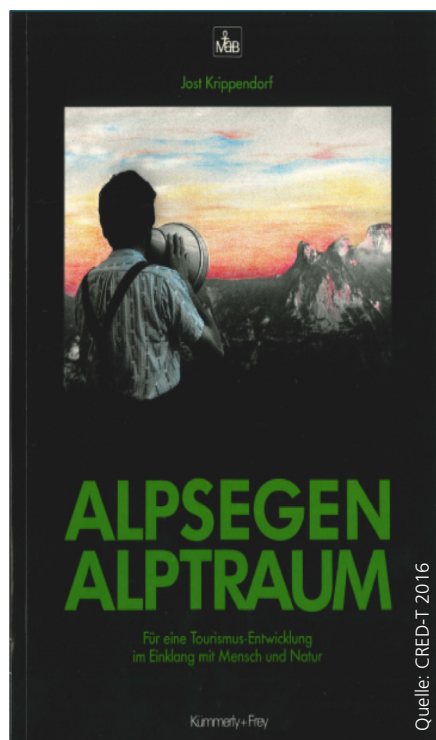
An der Uni Bern wurde 1971 Prof. Jost Krippendorf zum Leiter des FIF gewählt. Er übernahm gleichzeitig die operative Leitung des Schweizerischen Fremdenverkehrs-Verbandes. Es entstanden verschiedene Grundlagen zur Erarbeitung regionaler Entwicklungskonzepte. Als Meilenstein darf das 1975 veröffentlichte Buch „Die Landschaftsfresser – Tourismus und Erholungslandschaft, Verderben oder Segen?“ bezeichnet werden. Mit dieser kritischen Analyse aktueller touristischer (Fehl-)Entwicklungen und ihrer Ursachen wies er auf die selbstzerstörerischen Tendenzen des Tourismus hin und rüttelte

Abbildung 1: Lehrkörper und Studenten im Hörsaal der Handels-Hochschule St. Gallen (ca. 1940)



Quelle: Universitätsarchiv St. Gallen (HSGH 022/00 167/0)

Abbildung 2: Die Werke von Jost Krippendorf waren der Zeit weit voraus.



damit viele auf. Im populärwissenschaftlichen Buch „Die Ferienmenschen – Für ein neues Verständnis von Freizeit und Reisen“ vertrat Jost Krippendorf die Erkenntnis, dass der Tourismus seine zukünftigen Herausforderungen nur bewältigen könne, wenn er seine eigene sektorale Optik ausweite und den Blick auf das ihn bestimmende Gesamtsystem (Arbeit, Wohnen und Erholung) richte. Als weiterer FIF-Meilenstein darf die im Jahr 1986 veröffentlichte Schrift «Alpsegen Alptraum – Für eine Tourismusentwicklung im Einklang mit Mensch und Natur» bezeichnet werden (Abb.2).

An der Uni St. Gallen erfolgte in den 80er-Jahren eine zusätzliche Orientierung vermehrt in Richtung Marketing. Mit dem Reisemarkt Schweiz wurde ein noch heute bestehendes, in seiner Tiefe und Breite einmaliges Marktforschungsinstrument geschaffen.

Die Tourismusforschung der 90er Jahre und der Jahrhundertwende greift ökologische und gesellschaftliche Themen auf

In den 90er Jahren fiel der Schweizer Tourismus erneut in eine langjährige Depression. Man erkannte, dass Qualität und insbesondere die Servicequalität den Schlüssel zur Wiedergenesung darstellen. Prof. Hansruedi Müller, der 1989 zum Nachfolger von Jost Krippendorf gewählt wurde, nahm sich diesem Thema an. Unter seiner Leitung wurde das dreistufige Qualitätsprogramm für den Schweizer Tourismus, das später zu einem internationalen Qualitätsstandard wurde, entwickelt. In der Folge wurde versucht, sowohl die Nachhaltigkeits- wie auch die Qualitätsansprüche über den Ansatz der Corporate Social Responsibility (CSR) zu verknüpfen. Im Zuge der zunehmenden Erlebnisorientierung der Gesellschaft befasste man sich am FIF zudem vermehrt mit den unterschiedlichen Aspekten der Erlebnisökonomie: Im Zentrum stand die Frage, wie touristische Destinationen ihr Angebot mit Hilfe einer umfassend verstandenen Erlebnis-Inszenierung optimieren können.

In St. Gallen übernahm 1997 Thomas Bieger die Institutsleitung in einer Zeit, in der sich in verschiedener Hinsicht ein tiefeschürfender Strukturwandel abzeichnete: Der Eiserner Vorhang fiel, die Luftfahrt wurde liberalisiert, das Internet veränderte die gesamte touristische Dienstleistungskette und im tertiären Bildungsbereich wurden Fachhochschulen und das Bologna-System eingeführt. Immer mehr zeigte sich, dass das Destinationsmanagement als Teil eines integrierten Standortmanagements verstanden und weiterentwickelt werden musste. Der Tourismus gewann mit seinem Synergiepotential und seiner Netz-

werkfunktion auch an wirtschaftlich hochentwickelten Standorten an Bedeutung.

Die Schweizer Tourismusforschung aus einer Aussensicht betrachtet

Im Rahmen des Jubiläumsanlasses bestätigt der deutsche Psychologe und Tourismusexperte Prof. Martin Lohmann, dass die Schweizer Tourismusforschung internationale Reichweite und Ansehen genießt. Er weist aber darauf hin, dass es nicht Aufgabe der Tourismusforschung sein kann, individuelle Lösungen für die Praxis zu bieten. Vielmehr sollte sie das Phänomen Tourismus als komplexes System erfassen und mit einem vereinfachenden Modell, einer geistigen Landkarte, verständlich machen. Mit zahlreichen Publikationen und Lehrbüchern haben Forschende immer wieder neue Einsichten und Zusammenhänge aufgezeigt, die beispielsweise die Branche auf die ökologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen im Zuge des Massentourismus vorbereitet haben. Damit haben sie sich gewissermassen an die «heiligen Kühe» der Gesellschaft gewagt, was gemäss Lohmann unbedingt Aufgabe der Tourismuswissenschaft ist. Insgesamt betont Lohmann, dass die Schweizer Tourismusforschung weder die Welt verbessern, noch belehren solle. Auch brauche man die Internationalität für das eigene Selbstbewusstsein nicht. Gemäss Staatssekretärin Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch profitierten Politik und Praxis durch die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft, was sich unter anderem in vielfältiger Weise bei der Zusammenarbeit in Beratungskommissionen des Bundesrats zeige.

Forschungsergebnisse verständlich kommunizieren

Forschung darf nie Selbstzweck sein, sondern muss im Dialog mit der Praxis geschehen. Davon war am Jubiläumsanlass ein namhaftes Podium mit Jean-Michel Cina (Walliser Staatsrat), André Lüthi (CEO und VRP Globetrotter Group), Emanuel Berger (ehem. CEO Victoria-Jungfrau Interlaken) und Ueli Stüchelberger (Direktor VÖV/SBS) überzeugt (Abb. 3). Schliesslich

Abbildung 3: Podium der Tourismuspraktiker (v.l.n.r.): Ueli Stüchelberger, Jean-Michel Cina, Emanuel Berger, André Lüthi, Moderatorin Eva Nietlisbach



müssten die Erkenntnisse aus der Tourismusforschung den Praxistest bestehen, weshalb es wichtig sei, dass die Forschung besonders auch bei der Umsetzung der Erkenntnisse die Zusammenarbeit mit der Praxis suche. Für Franz Steinegger, Altnationalrat, kommt es auch auf die Kommunikation der Ergebnisse aus der Forschung an. „Sie müssen in einfacher Sprache und in kurzer Form der Praxis verständlich mitgeteilt werden.“

Alles in allem stellten die Tourismuspraktikerinnen und Praktiker, die sich für den Anlass im Hotel Schweizerhof in Bern eingefunden hatten, der Wissenschaft ein gutes Zeugnis aus. Jedoch wünschen sie sich von den Forschenden einerseits noch mehr Unterstützung bei der Suche nach praxistauglichen Problemlösungen und andererseits frühzeitige Warnungen betreffend künftigen Trends und sich daraus ergebenden neuen Herausforderungen für die Branche. Diese Wünsche nehmen die Vertreterinnen und Vertreter der Tourismuswissenschaft gerne auf und verpflichten sich, nebst der Forschung auch zu individuellen Dienstleistungen an die Branche sowie zur Ausbildung von Fachkräften im Tourismus.

Komplexere Gästebedürfnisse

Prof. Christian Laesser, Direktor des Instituts für Systemisches Management und Public Governance der Uni St. Gallen, sieht den Forschungsschwerpunkt zurzeit darin, neue Konzepte und Strukturen zu finden, mit welchen der Tourismus auch künftig erfolgreich sein kann. Zentral dabei ist, dass das touristische Angebot noch mehr auf die neuen und anspruchsvolleren Gästebedürfnisse ausgerichtet wird. „Überkapazitäten, Demographie, veränderte Gästebedürfnisse, wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Veränderungen, Digitalisierung, Globalisierung und Klimawandel gehören zu den wesentlichen Rahmenbedingungen unserer Zeit und bieten auch weiterhin ein spannendes Forschungsfeld für die Tourismuswissenschaft“, sind sich Christian Laesser und Monika Bandi Tanner, Leiterin der Forschungsstelle Tourismus CRED-T an der Uni Bern einig.

Stellvertretend für die Unis Bern und St. Gallen erhalten Monika Bandi Tanner und Christian Laesser von Schweiz Tourismus den Edelweiss-Stern als Anerkennung der

in den 75 Jahren geleisteten Tourismusforschung in der Schweiz.

Aktuelle Einbettung der Tourismusforschung in die Universitätsstruktur

An der Uni St. Gallen entstand zunächst aus dem ehemaligen und traditionellen ITV-HSG das IDT-HSG (Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus) und später dann das IMP-HSG, das Institut für Systemisches Management und Public Governance. Mit den aktuell vier Kompetenzzentren „Tourismus und Verkehr“ (Thomas Bieger, Christian Laesser und Pietro Beritelli), „Public Management“ (Kuno Schedler), „Regionalwirtschaft“ (Roland Scherer) und „Organisation“ (Johannes Rüegg-Sturm) können alle Fragestellungen der Standortentwicklung integriert bearbeitet werden.

Mit der Emeritierung von Hansruedi Müller im Jahr 2012 beschloss die Unileitung in Bern die Schaffung des Center for Regional Economic Development CRED und integrierte es in das volkswirtschaftliche Departement. Das CRED steht inhaltlich auf

vier Säulen: CRED Volkswirtschaft, CRED Entrepreneurship, CRED Geographie und CRED Tourismus (Forschungsstelle Tourismus CRED-T unter der Leitung von Monika Bandi Tanner hat eine Querschnittsfunktion inne und ist entsprechend interdisziplinär ausgelegt.

Insgesamt zeigt die 75-jährige Entwicklungsgeschichte der beiden Institute, wie sich die Tourismusforschung den Veränderungen der Forschungsobjekte sowie den hochschulpolitischen Rahmenbedingungen anpasste und gleichzeitig Veränderungen vorantrieb. Es wird auch offensichtlich, dass die inhaltliche Positionierung ganz wesentlich durch die leitenden Persönlichkeiten geprägt wurde: Ihre Forschungsinteressen, ihre Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen und ihr aufbauend kritisches Engagement sind die Treiber jeder Wissens- und Expertenorganisation und unterstützen die «Entschlüsselung des Tourismus-Gen».

Abbildung 4: Monika Bandi Tanner der Uni Bern und Christian Laesser der Uni St. Gallen



Quelle: CRED-T 2016

Autorenschaft: CRED-T: Therese Lehmann Friedli, Monika Bandi Tanner

Bilder: Melanie Moser (CRED-T)

Weiterführende Informationen

Unsere Jubiläumsseite finden Sie unter:

Tourismus-Impulse online :

<http://www.cred-t.unibe.ch/>

http://www.cred-t.unibe.ch/forschung/publikationen_und_medien/tourismus_impulse/

«TOURISMUS-IMPULSE» vermitteln in geraffter Form Ergebnisse unserer abgeschlossenen Forschungsarbeiten. Zum 75-Jahre Jubiläum finden Sie weitere Informationen unter <http://www.cred-t.unibe.ch/>

Kontakt

Universität Bern/CRED-T
Schanzeneckstrasse 1
CH-3001 Bern

Tel. +41 031 631 37 11
info@cred.unibe.ch
www.cred-t.unibe.ch